



Pressebüro

Pressemitteilung

26122 Oldenburg
Wallstraße 14
Tel.: 04 41-2 35-26 92
Fax.: 04 41-2 35-28 80
E-Mail: presse@stadt-oldenburg.de
Internet: <http://www.oldenburg.de>

0327/00cm

27. April 2000

Sergej Kowaljow diskutiert mit über 600 Oldenburger Schülern Rahmenprogramm und Verleihung des Carl-von-Ossietzky-Preises

Oldenburg. Der russische Menschenrechtler Sergej Kowaljow und der niedersächsische Justizminister Dr. Wolf Weber werden mit über 600 Oberstufenschülern der Oldenburger Gymnasien über „Menschenrechte in Osteuropa - Menschenrechte in Westeuropa“ diskutieren. Die öffentliche Veranstaltung, zu der alle interessierten Besucher herzlich eingeladen sind, wird von Kulturdezernent Dr. Ekkehard Seeber moderiert. Die Diskussion findet am Freitag, 5. Mai, in der Aula der Cäcilien Schule (Haarenufer 11) statt und beginnt um 10 Uhr.

Um 20 Uhr wird Sergej Kowaljow im Rahmen einer Feierstunde im Kulturzentrum PFL (Peterstraße 3) mit dem Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik ausgezeichnet. Der mit 20 000 DM dotierte Preis wird von Oberbürgermeister Dr. Jürgen Poeschel übergeben. Gerd Poppe, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechte und humanitäre Hilfe, der als Mitglied der Bürgerrechtsbewegung der DDR selbst langjährig politisch verfolgt wurde, hat sich bereit erklärt, aus diesem Anlass ein Grußwort zu sprechen.

Der Fernsehjournalist Dr. Klaus Bednarz wird die Laudatio auf den Preisträger halten und als Vertreter der Jury deren Entscheidung begründen. Bednarz, der mehrere Jahre als Korrespondent in Moskau lebte, hat sich durch zahlreiche Filmdokumentationen und Bücher als versierter Kenner Russlands einen Namen gemacht. Neben Dr. Klaus Bednarz gehören der Jury die Schriftstellerin Kerstin Hensel, die Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Jutta Limbach sowie die Historiker Prof. Dr. Ernst Hinrichs und Prof. Dr. Hans Mommsen an. Die Jury würdigt mit der Preisvergabe Kowaljows aufklärerisches Lebenswerk im Kampf um Menschenrechte und für Demokratie.

Im Rahmen des Festaktes wird die Komposition „Sage, was los ist...“ uraufgeführt, die von Prof. Violeta Dinescu im Auftrage der Stadt Oldenburg eigens für diesen Anlass geschaffen wurde. Der Titel des Werkes bezieht sich auf einen Brief, den Carl von Ossietzky 1932 aus dem Gefängnis in Berlin-Tegel an seine Frau Maud geschrieben hat. Für die Uraufführung konnten Dörte Nienstedt (Blockflöte), Anne Horstmann (Flöte), Gerald Schmieder (Violine) und Jochen Pade (Klavier) gewonnen werden.



Pressebüro

Pressemitteilung

26122 Oldenburg
Wallstraße 14
Tel.: 04 41-2 35-26 92
Fax.: 04 41-2 35-28 80
E-Mail: presse@stadt-oldenburg.de
Internet: <http://www.oldenburg.de>

0110/00amf

14. Februar 2000

„Sacharow von Grosny“ Sergej Kowaljow mit Carl von Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg ausgezeichnet

Oldenburg. Nach einstimmigem Votum der Jury wird dem russischen Menschenrechtler Sergej Kowaljow der Carl von Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg für Politik und Zeitgeschichte 2000 zuerkannt. Der mit 20 000 DM dotierte Preis wird am 5. Mai 2000 im Oldenburger Kulturzentrum PFL verliehen. Der Jury gehörten Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, die Schriftstellerin Kerstin Hensel, die Historiker Prof. Dr. Hans Mommsen und Prof. Dr. Ernst Hinrichs sowie der Journalist Dr. Klaus Bednarz an.

Der 70jährige Kowaljow erhält den Preis für sein aufklärerisches Lebenswerk im Kampf um Menschenrechte und für Demokratie. Insbesondere würdigte die Jury Kowaljows Tätigkeit als Gründungsmitglied und Redakteur der sowjetischen Untergrundzeitschrift „Chronik der laufenden Ereignisse“ und als Verfasser zahlreicher Bulletins der Moskauer Helsinki-Gruppe zur Verteidigung der Menschenrechte. Besonders ausgezeichnet werden soll auch der Einsatz Kowaljows, mit dem er die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf Menschenrechtsverletzungen in den beiden Tschetschenienkriegen gelenkt hat.

Kowaljow, der 1995 von der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ als „Sacharow von Grosny“ für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wurde und 1995 den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis erhielt, wurde am 2. März 1930 in Seredina-Buda in der Ukraine geboren. Der Nationalität nach ist Kowaljow Russe. Er studierte Biologie an der Moskauer Universität. 1956 geriet er erstmals mit dem KGB in Konflikt, weil er mit Freunden auf dem Moskauer Puschkin-Platz gegen die Intervention in Ungarn protestierte. Rund zehn Jahre später begann Kowaljow, 1967 sich als Mitstreiter und Freund Andrej Sacharows aktiv für die Menschenrechte einzusetzen. 1969 beteiligte er sich an der Gründung der ersten Menschenrechtsorganisation in der Sowjetunion, der „Initiativgruppe für Menschenrechte“. Als Herausgeber der Untergrund-Publikation „Chrönik der laufenden Ereignisse“, hat er Verletzungen der Menschenrechte dokumentiert und angeprangert.

Im Jahr 1970 verlor Kowaljow seine Arbeit im Forschungslaboratorium. Ende 1974 wurde er wegen „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ verhaftet und zu sieben Jahren Gefängnis und drei Jahren Lagerhaft verurteilt. Die zehn Jahre Haft in Sibirien haben seine Gesundheit schwer beschädigt. Nach Verbüßung der Strafe durfte Kowaljow nicht nach Moskau zurückkehren. Erst im Zuge der Perestrojka kam neben Sacharow auch Kowaljow nach Moskau zurück. Hier wurde er 1990 in den Obersten Sowjet der Russischen Föderation gewählt und zum Vorsitzenden des Komitees für Menschenrechte ernannt.

Innenpolitisch stand Kowaljow lange auf der Seite des russischen Präsidenten Boris Jelzin, der ihn im Sommer 1994 zum Leiter der Menschenrechtskommission der Regierung ernannte. Doch schon wenig später, Ende 1994, ließ das Vorgehen Rußlands gegen die abtrünnige Kaukasus-Republik Tschetschenien Kowaljow zum engagierten Gegner des russischen Präsidenten werden. Kowaljow begab sich mit weiteren Duma-Abgeordneten einige Wochen nach Grosny, „sammelte Zeugenaussagen und Material über Menschenrechtsverletzungen, zählte die Toten, zeichnete die Leiden der Lebenden und inspizierte Bombenkrater und Einschußlöcher“ („Die Zeit“ vom 13.1.1995).

Der Carl von Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg für Politik und Zeitgeschichte wird alle zwei Jahre für Arbeiten vergeben, die sich in herausragender Weise mit Leben und Werk des Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky auseinandersetzen oder die sich im Geiste Carl von Ossietzkys mit Themen der Zeitgeschichte und Politik, insbesondere mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus und der demokratischen Tradition und Gegenwart in Deutschland befassen. „Der Preis“, so Oldenburgs Kulturdezernent Dr. Ekkehard Seeber, „hat einen starken politischen Akzent, der sich aus der Bedeutung von Ossietzkys ergibt, der aber durch Sergej Kowaljow als Preisträger und durch die aktuellen Menschenrechtsprobleme nochmals akzentuiert wird.“